

Das tut richtig weh: Wieso Mädchen im Schach unterrepräsentiert sind

Von Maria Häfer

In der Netflix-Serie „Damengambit“ mischt eine junge Frau die männerdominierte Schachwelt auf. Auch in der Realität sind Frauen im Schach dramatisch unterrepräsentiert.

ROSTOCK – Schach gilt als Denksport, bei dem das Geschlecht keine Rolle spielen sollte. Dennoch sind Frauen und Mädchen im Schach weiterhin stark unterrepräsentiert. Michael Juhnke von der Deutschen Schachjugend äußerte sich dazu beim 1. Rostocker Schachtag. Seine Haltung ist klar: „Es ist definitiv nicht so, dass Mädchen weniger Talent für Schach haben, das ist alles Unfug.“ Doch woran liegt die geringe Beteiligung?

Die Deutsche Schachjugend, die seit 1970 besteht und über 30.000 Mitglieder bis zur Altersklasse U20 zählt, sieht vor allem strukturelle und soziale Ursachen. „Dass Mädchen weniger häufig Schach spielen, ist natürlich keine Frage der Gehirnkapazität.“ Juhnke erklärt: „Wenn in einem Verein 30 Jungs und nur zwei Mädchen sind, hören die Mädchen oft früher wieder auf.“ Ein Umfeld, das speziell auf Mädchen eingeht, sei entscheidend, um sie langfristig für den Schachsport zu begeistern.

Bei Veranstaltungen wie etwa der Deutschen Jugendeinzelmeisterschaft gebe es zwar eine „offene Klasse“ für alle Geschlechter, aber zusätzlich auch eine separate Mädchenmeisterschaft. Wieso? „Um den wenigen Spielerinnen überhaupt ein Leistungserleben zu ermöglichen“, so Juhnke. Die Leistungsdichte sei nämlich einfach zu gering, meint er. „Das ist aber auch klar, wenn nur so wenige aktiv spielen und dann zumeist noch weniger lang aktiv sind.“ Um endlich eine bundesweite Trendwende einzuläuten, setzt die Deutsche Schachjugend auf gezielte Fördermaßnahmen. Neben den speziellen Mädchenmeisterschaften, die eine ausreichende Leistungsdichte schaffen sollen, gibt es Aus- und Fortbildungen für Betreuerinnen und Betreuer.

Ziel ist es, damit qualifizierte Ansprechpartner zu schaffen und Vereine zu ermutigen, noch aktiver auf Mädchen zuzugehen. Mit Aktionen wie der aktuellen Schachttour, deren Auftakt



Beim 1. Rostocker Schachtag wurde Blitzschach gespielt. Einige Mädchen nahmen teil. Die Realität zeigt: Mädchen sind im Jugendschach dramatisch unterrepräsentiert. FOTO: MARIA HÄFER

der 1. Schachtag in Rostock war, sollen Vereine gezielt unterstützt und neue Mitglieder gewonnen werden.

Schach bleibe in Mecklenburg-Vorpommern eine Randsportart, meint Christian Joachim, Vorsitzender des Rostocker Schachvereins Think Rochade zum Thema. „Wir sind ein Flächenland, und Schach ist nur in den Ballungszentren vertreten.“

Auch er sieht besonders im Bereich Mädchen- und Frauenschach Nachholbedarf. Im deutschlandweiten Vergleich steht Rostock aber immerhin etwas besser in Sachen Geschlechterparität da: „Wir liegen bei 25 bis 30 Prozent Mädchenanteil.“ Mit einer Mädchenmannschaft in der Regionalliga setze das Schachzentrum zudem ein positives Zeichen. „Wir wären auch aufgestiegen“, erzählt er. Der Sprung in die zweite Bundesliga scheiterte jedoch dann an den fehlenden finanziellen Mitteln.

Auch eine Teilnehmerin des Rostocker Schachtags aus dem Landkreis Rostock äußert sich anonym zum Thema: „Ja, manchmal ist das schon komisch“, so die Teenagerin, „wenn da nur Jungs um einen rum sind.“ Sie ist durch die Serie „Damengambit“ vor zwei Jahren zum Schach gekommen und hat festgestellt: Wie in der Serie, sind es auch im echten Leben fast nur Jungs, die Schach spielen. Es sei normal, dass sie von denen auch mal „als Mädchen dumme Sprüche“ abbekomme. Sie ergänzt: „Ist ja auch klar, bei so vielen Jungs.“

Eine rüstige, ebenfalls anonym bleiben wollende, Rentnerin, die das Gespräch als Beobachterin des Turniers nur zufällig verfolgt, zeigt sich schockiert von dieser letzten Aussage der Teenagerin. Sie muss daraufhin folgenden Kommentar „unbedingt loswerden“: Es sei doch egal, wie viele Jungs um einen herum sind, meint sie sichtlich betroffen. „Dass wir das 2025 immer noch nicht hinbekommen haben, dass Jungs und Mädchen gleich sind, wo sie eben auch gleich sind – das tut mir richtig weh.“